

Bezugspreis:
Stückpreis 4.50 RM. monatlich 1.50 RM.
frei ins Haus, vorausschickbar. Einzelne
Nummern 10 Pf. Postbezugs-Konten
für 1.50 RM. Unter Kreuzband für
Deutschland und Ostereich-Ungarn
2.- RM. für das übrige Ausland
4.50 RM. monatlich. Versand ins Feld
bei direkter Bestellung monatlich 1.50 RM.
Postbestellungen nehmen an P.
Linnemann, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. Entgelten in die
Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.
Telegraphisch-Adressen
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Montag, den 8. April 1918.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Anzeigenpreis:
Diebelegelaltene Anzeigenblätter
60 Pf. „Kleine Anzeigen“, das
ist gedruckt Wort 30 Pf. (zulässig
2 fettgedruckte Worte), jedes weitere
Wort 15 Pf. Stellengeld und
Schlüsselanzeigen das erste Wort
20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
Worte über 15 Buchstaben zählen für
zwei Worte. Feuerungsbeitrag 20%.
Familien-Anzeigen, politische und
gewerkschaftliche Vereine - Anzeigen
60 Pf. die Seite. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis
7 Uhr abends.

Französischer Rückzug südlich der Oise.

Vergebliche englische und französische
Massenangriffe an der Aisne und Avre.
- Die Offensive am Südufer der Oise.
- Vorstädte von Chauny erstickt.
- Mittelteil erreicht.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. April
1918. (M. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Schlachtfeldfront entwickelten sich am Nachmittage
heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische
Angriffe an der Aisne und Avre folgten. In beiden
Richtungen vorstürmende englische Regimenter brachen nördlich
von Beaumont-Camel und vor unserer Brückenkopf-
stellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von
Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des
Feindes in unserer Feuer nicht zur Entwicklung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische
Divisionen stürmten auf dem Westufer der Avre zwischen
Caikel und Mailly, östlich von Thory, bei Gantigny
und fünfmal bei Mesnil vergeblich an. Unter schwersten
Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbittertem Nah-
kampf gescheitert.

Truppen der Armee des Generals von Boehn griffen
gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer
der Oise bei Amigny an. Während sich Teile des Ueber-
gangs über den breiten, stark versumpften Oise-Abtschnitt er-
zwangen und die Vorstädte von Chauny erstickten, nahmen
andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feind-
lichen Stellungen bei Amigny und im Nordostteil des
Waldes von Coucy. Wir erreichten die Linie Sigancourt-
Autreville-Nordrand von Barisis. Durch das überwälti-
gende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der
Franzose hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als
1400 Gefangene eingebracht.

Zur Besetzung für die anhaltende Beschießung unserer
Unterläufe in Laon wurde die Beschießung von Reims
fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungs-
stoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre
ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flug-
zeuge abgeschossen. Rittmeister Freyher von Nischhofen errang
seinen 76., Leutnant Udet seinen 24. Luftsieg.

Mazedonische Front.
In Vorkampfen am Barbar und Dojran-See
wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister.
Lubeckdorf.

Abendbericht.

Berlin, 7. April 1918, abends. Amtlich.

Auf dem Südufer der Oise brachte die Weiter-
führung unseres Angriffs neue Erfolge. Pierre-
mande und Folembray wurden genommen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 7. April 1918. Amtlich wird verlautbart:
An der italienischen Front nichts von Belang.
Der Chef des Generalstabes.

Der Vorstoß südlich der Oise.

Die Kämpfe am 6. April.

Ueber die Kämpfe des 6. April südlich der Oise schreibt ein
höherer Generalstabsoffizier: „Das gestrige Vordringen der Deut-
schen über die Oise und südlich des Flusses gab ein Bild vollendeter
Leistung von Führung und Truppe. Man muß die Schwierigkeiten
bedenken, die in dem derzeitigen Zustand des durch den Regen
nahezu grundlos gewordenen Bodens und in der teilweise Ueber-
schwemmung der Oiseniederung liegen, um diese Leistungen voll
würdigen zu können. Vom Norden her drangen deutsche Truppen
unter Ueberbrückung des Kanals und des Flußlaufes in die süd-
liche Vorstadt von Chauny ein. Sie stießen südlich Bergmer
gegen Amigny vor, während gleichzeitig vom Osten her deutsche
Infanterie über Servaies zum Sturm antrat. Die Angriffs-
bewegungen der Infanterie wurden in einer geradezu vollendeten
Weise von der Artillerie vorbereitet. Amigny, der Brennpunkt
des ersten Kampfes, wurde durch Artillerie- und Minen-
werfer völlig eingebedet. Unter den Trümmern dieses Ortes liegen
die größten Teile eines französischen Infanterieregiments be-

graben, dessen Rest sich in einer unbeschreiblichen moralischen Ver-
fassung ergab. Offiziere wie Mannschaften waren fastlich voll-
ständig gebrochen. Besonders die Mannschaften wiederholten fort-
gesetzt die Worte: „Alles ist vernichtet.“

Daß unter solchen Umständen der Angriff der Deutschen trotz
der großen Geländeschwierigkeiten über 8 Kilometer vorgetragen
wurde, ist begreiflich. Ebenso daß die Verluste der deutschen Infanterie
im Verhältnis zu denen des Gegners äußerst gering genannt
werden können. Auf französischer Seite wurden zwei Infanterie-
regimenter mehr oder minder aufgelöst.

Hand in Hand mit den glänzenden Leistungen der Infanterie
und Artillerie gingen die der Pioniere. Was hier an der Oise
und am Kanal an technischer Arbeit gefordert und geleistet wurde,
ist erstaunlich. Dabei müssen wir besonders die Leistungen
im Bau der vollständig zerstörten und aufge-
weichten Straßen in Betracht gezogen werden. Der Drang
nach vorwärts schien hier ebenso wie in den großen Kämpfen bei
Quentin die Arme zu befehlen. Auch hier war eine der auf-
fallendsten Erscheinungen, daß unmittelbar hinter der stürmenden
Infanterie die Straßenbaukompanien erschienen, um den Munition-
nachschub zu ermöglichen. Wie auf dem Hauptkampffelde, so
traf man auch diesmal die Artillerie, und zwar mit ihren schwer-
sten Batterien in den vordersten Infanterielinien. Jeder einzelne
Mann hatte nur den einen Gedanken: Vorwärts!

Französischer Heeresbericht vom 6. April abends.

Der Tag war gekennzeichnet durch eine Reihe heftiger Angriffe,
welche die Deutschen auf der Front von Abcourt südlich von Chauny
und Barisis ansetzten. Unsere Truppen leisteten Widerstand auf
unseren Vorpostenlinien, und nachdem sie den Angreifern erhöhte
Verluste beigebracht hatten, besetzten sie entsprechend den erhaltenen
Befehlen vorbereitete Stellungen. In den Argonnen in der Gegend
von St. Mihiel und Van de Sapt ziemlich starke Tätigkeit
der beiden Artillerien.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 7. April. (Gobal.) Die Beschießung von Paris
durch ein weittragendes Geschütz dauerte am 6. April
fort. Es gab drei Verwundete.

Das Vorgehen in Wladiwostok.

Haag, 7. April. Reuter meldet aus Moskau: Halb-
amtlich wird mitgeteilt, daß nach den japanischen auch eng-
lische Truppen in Wladiwostok an Land gingen. Der
Rat der Volkskommissare unternahm gegen die
japanischen Truppen-Landungen in Wladiwostok diploma-
tische Schritte. Gleichzeitig wurde allen Sowjets in
Sibirien der Befehl erteilt, dem Einfall in russisches Ge-
biet Widerstand zu leisten.

Petersburg, 6. April. Ein Manifest des Rates
der Volkskommissare beauftragt Japan, den Sturz
der Republik herbeizuführen und sich Sibiriens bemächtigen
zu lassen. Es erklärt Japan für den Todfeind der
Republik und sagt, der Rat verlange eine Erklärung von
den Alliierten und warne sie; ihre Antworten würden einen
erheblichen Einfluß auf die auswärtige Politik des Rates
haben.

Washington, 6. April. (Reuter.) Die Landung
japanischer Marinetruppen in Wladiwostok erfolgte
nach einem Zusammenstoß zwischen Ja-
panern und fünf bewaffneten Russen. Es
wurde eine kleine Abteilung von einem im Hafen liegenden
japanischen Kreuzer an Land gebracht, die eben ausreicht,
um weiteren Unruhen vorzubeugen. In amtlichen
Kreisen in Amerika legt man dem Vorfall keine
politische Bedeutung bei.

Der Rat der Volkskommissare ist, wie die Meldungen zeigen,
seinerseits nicht geneigt, den Vorfall leicht zu nehmen. Es wird
sich bald herausstellen, ob die Beteiligung der Engländer an der
Landung und die sanfte Auffassung in Washington die Erregung
des Rates niederzudämpfen kann.

Rußlands Botschafter in Berlin und Wien.

Petersburg, 6. April. Zoffe ist zum Botschafter
in Berlin, Kamenev zum Botschafter in Wien ernannt
worden.

Luftangriff auf Luxemburg.

Berlin, 7. April. Stadt und Bahnhof Luxemburg wur-
den am 6. April von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Dem
Bombenabwurf fielen bisher 8 Personen zum Opfer, von denen 4
tot und 4 schwer verletzt sind. Der angegriffene Sachschaden ist
gering.

Gewalt gegen Gewalt.

Die Wilson-Rede.

Die Töne, die der Präsident der Vereinigten Staaten
auf der Geburtstagsfeier des deutsch-ameri-
kanischen Kriegs in Baltimore angeschlagen hat, lassen
uns gar keinen Zweifel daran, wo wir stehen. Entweder es
gelingt in absehbarer Zeit den Krieg im Westen mit militä-
rischen Mitteln zum Abschluß zu bringen, oder die Zukunft
liegt dunkel vor uns. Das heißt: heiter ist sie auch dann
noch nicht, wenn die Kämpfe dieses Frühjahrs und Som-
mers, wie wir alle hoffen, eine günstige Entscheidung bringen,
sie wäre es aber noch viel weniger, wenn diese Entscheidung
ausbliebe. Es kann darum ernstlich im deutschen Volk gar
keine Meinungsverschiedenheit darüber geben, was jetzt ge-
wollt und angestrebt werden muß.

Der offiziöse Kommentator zur neuen Rede Wilsons unter-
scheidet sich stark von dem, was wir sonst leider nur zu oft
in der Presse lesen mußten. „Sie (die Rede) zeigt, was ein
verlorener Krieg für Deutschland bedeuten würde.“
Das sind ungewohnt ernste Worte. Im Januar 1917 las
man fast in allen deutschen Zeitungen — nur nicht im „Vor-
wärts“ und den anderen sozialdemokratischen Blättern —,
nun werde England, infolge des unbeschränkten U-Boot-
Kriegs binnen wenigen Monaten die Waffen strecken. Die
ameritanische Kriegsdrohung sei nur ein Bluff und in keiner
Weise ernst zu nehmen, ehe Amerika auch nur zu dem Versuch
komme, der Entente Hilfe zu leisten, werde der Krieg zu Ende
sein.

Säße sich diese Prophezeiung erfüllt, so wären die jetzt
tobenden blutigen Kämpfe an der Westfront überflüssig ge-
worden. Wir hätten längst schon Frieden, und Wilson hätte
nicht mehr die Rede halten können, die er am 6. April in
Baltimore gehalten hat. Wir können aber dem Präsidenten
in gewissem Sinne für diese Rede dankbar sein, denn sie er-
innert uns daran, was viele unter dem Einfluß ihrer täg-
lichen Zeitungslektüre zu vergessen schienen, daß dieser Krieg
kein Kirchenspluden ist. Noch steht das deutsche Volk vor
ungeheuren Leistungen, die es auf sich nehmen
muß, wenn es dem fanatisierten Kriegswillen seiner Gegner
und ihrer nicht zu unterschätzenden Macht bis zuletzt stand-
halten will. Von allen Völkern, die von diesem Kriege be-
troffen sind, hat das deutsche am wenigsten Ursache zu
verzweifeln. Aber keines, auch das deutsche nicht, hat Grund,
den werdenden Ereignissen mit Leichtfertigkeit und Ueber-
mut entgegenzublicken.

Sinter den verbündeten Gegnern des Westens steht mit
gewaltigen materiellen Hilfsmitteln und mit gewaltig an-
feuernder moralischer Kraft Amerika. Ohne sie wären sie
vielleicht schon, unter der Wirkung des russischen Abfalls,
wirtschaftlich und moralisch zusammengebrochen. Die Hoff-
nung auf den großen Alliierten jenseits des Atlantis hält sie
aufrecht und peitscht sie zu immer erneutem Widerstand an.
Wie lange dieser Widerstand noch anhalten wird, hängt von
den Ereignissen ab, die im Zuge sind. Es ist jetzt keine andere
Lösung der Weltwirren zu sehen als der erhoffte volle deut-
sche Sieg auch im Westen.

Die Rede Wilsons löst uns auch keinen Zweifel darüber,
daß die Brücken zu einem Verständigungsfrieden durch den
Vertrag von Brest-Litowsk vorderhand abgebrochen sind.
Sachlich wird dadurch nichts mehr geändert, daß man sich aus-
macht, wie es vielleicht hätte kommen können, wenn wir mit
Rußland einen andern Frieden geschlossen haben würden.
Wilson, der unbestrittene politische Führer der Entente, will
den Frieden von Brest-Litowsk nicht anerkennen und stellt
Deutschland vor die Wahl, entweder von seinen Gewalt-
drohungen zurückzuweichen oder den Gewaltkampf mit ihm
aufzunehmen. So ist die Entwicklung des Weltkriegs auf
eine zwangsläufige Bahn gedrängt, auf der nur noch die Ent-
scheidung der materiellen Machtmittel gilt.

Und darum hat der Streit Czernin-Clemenceau
über die Verhandlungen in der Schweiz in diesem Augenblick
nur historisches Interesse. Herr Clemenceau behauptet, daß
die Anregung zu diesen Verhandlungen, die, wie wir jetzt
erfahren, schon seit dem August 1917 fortgeponen
wurden, nicht von Frankreich, sondern von Oesterreich ausge-
gangen sei. Wir können dazu nur sagen: desto besser für
Oesterreich und desto schlimmer für Frankreich! Es ist in
unsern Augen keine Schande, die Anregung zu solchen Ver-
handlungen gegeben zu haben, und es wäre für keinen Staat
ein Vorzug gewesen, sich ihr verschlossen zu haben. Das hat
aber auch Frankreich nicht getan. Warum diese Verhand-
lungen oder Vorbesprechungen ohne Erfolg geblieben sind, ist
noch nicht ganz klar, und solange diese vollständige Klarheit
nicht geschaffen ist, wäre es unredlich zu sagen, die Schuld an
dem Scheitern liege nur auf einer Seite. Aber wer die
öffentliche Tätigkeit des Herrn Clemenceau verfolgt hat, kann
ihn nicht für einen Mann halten, der von Verständigungs-







## Französische Darstellung.

Die „Köln. Zig.“ veröffentlicht folgende von Sabas verbreitete Note der französischen Regierung:

Als Clemenceau die Regierung übernahm, fand es sich, daß in der Schweiz auf Anregung Oesterreichs Besprechungen stattfanden zwischen dem Grafen Revertera, dem persönlichen Freund des Kaisers, und Major Armand, dem zweiten Bureau des Generalstabs, der zu diesem Zweck vom damaligen Ministerpräsidenten abgeordnet worden war. Clemenceau glaubte die Verantwortung nicht auf sich nehmen zu dürfen, diese Besprechungen, die zu keinem Ergebnis geführt hatten, abzubrechen, da sie nützliche Informationsquellen sein konnten. Major Armand konnte sich also auf Ansuchen des Grafen Revertera fortgesetzt nach der Schweiz begeben. In Gegenwart seines Chefs wurde ihm von Clemenceau die Weisung erteilt: „Hören und nichts sagen!“ Als sich Graf Revertera schließlich überzeugt hatte, daß sein Versuch, den Abber für einen deutschen Frieden anzubringen, ohne Erfolg blieb, nahm er sich, um seine Mission zu charakterisieren, die Nähe, am 25. Februar Major Armand eine eigenhändige handschriftliche Note zu überreichen, deren erster Satz folgendermaßen lautet:

Am Monat August 1917 waren Verhandlungen angeknüpft worden zu dem Zweck, von der französischen Regierung im Hinblick auf den künftigen Frieden Vorschläge an die Adresse Oesterreichs zu erhalten, die geeignet wären, von Oesterreich bei der Berliner Regierung unterstützt zu werden.

Graf Revertera, Botschafter und nicht Gebetener, gibt also in diesen Ausdrücken zu, daß es sich darum handelte, von der französischen Regierung Friedensvorschläge zu erlangen unter der Adresse Oesterreichs mit Bestimmung Berlin. Diese durch ein amtliches Schriftstück festgestellte Tatsache wagt Czernin folgendermaßen wiederzugeben:

Clemenceau ließ mich einige Zeit vor der Offensive auf der Westfront fragen, ob ich geneigt sei, in Verhandlungen einzutreten und auf welchen Grundlagen.

Damit hat er nicht nur die Wahrheit nicht gesagt, sondern das Gegenteil von der Wahrheit. In Frankreich nennen wir das Lügen. Es ist nur zu natürlich, daß Clemenceau seine Enttäuschung nicht zurückhalten konnte, als er sah, wie Graf Czernin, beunruhigt über die Folgen der Offensive, so läßt die Rollen vertauscht und die französische Regierung hinstellte, als ob sie um den Frieden nachgesucht habe, in einem Augenblick, wo sich Frankreich in Gemeinschaft mit seinen Alliierten anschickte, den Zentralmächten eine vernichtende Niederlage beizubringen. Es wäre nur zu leicht, daran zu erinnern, wie sehr Oesterreich auch Rom, Washington und London mit seinen Bewerbungen um einen angeblichen Sonderfrieden ermüdet hat, die aber kein anderes Ziel hatten als uns in ein Loch zu bringen, dem sich angepaßt zu haben Oesterreich bekennt. Wer kennt nicht die Geschichte der jüngsten Zusammenkunft (immer in der Schweiz) des ehemaligen österreichischen Botschafters mit hohen Persönlichkeiten des Verbandes? Die Konferenz dauerte nur wenige Minuten. Auch diesmal war es nicht unser Verbündeter, der um die Unterredung nachgesucht hatte, sondern die österreichische Regierung. Konnte Graf Czernin in seinem Gedächtnis keine anderen Versuche gleicher Natur finden, die in Paris und London nur zwei Monate vor dem Unternehmen Reverteras durch eine Persönlichkeit unternommen wurden, die Revertera an Rang weit übertrug? Auch hier, wie im vorliegenden Falle, ist ein amtlicher, aber noch viel bezeichnender Beweis vorhanden.

Paris, 6. April. Zum Communiqué des Ministerpräsidenten hat Poincaré der „Humanité“ nachstehende Erklärung abgegeben:

Im Laufe des Jahres 1917 wurden von Oesterreich-Ungarn mehrere Versuche gemacht, offiziöse Gespräche mit Persönlichkeiten der Entente einzuleiten. Insbesondere wurde im Juni 1917 von der Zweiten Abteilung gemeldet, daß eine österreichische Persönlichkeit, der Graf Revertera, durch Vermittlung eines Schweizer zu wiederholten Malen darauf gedrungen habe, eine private Unterredung mit einem engeren Verwandten von ihm, dem Major Armand, Offizier in der Zweiten Abteilung, zu haben. Nachdem der damalige Ministerpräsident Ribot hiervon benachrichtigt worden war, trafen Revertera und Major Armand im August 1917 zusammen. Hiermit hatte es sein Bewenden. Es fand im August keine weitere Zusammenkunft statt, und ich habe keine Kenntnis, daß bis zum 13. November 1917, dem Datum des Rücktritts meines Kabinetts, eine andere Zusammenkunft stattgefunden hätte. Das, was sich nachher ereignet hat, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung; doch nehme ich nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten an, daß es Revertera war, der auf die Sache wieder zurückgekommen ist.

## Oesterreichische Antwort.

Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart: Gegenüber der ersten kurzen Erklärung Herrn Clemenceaus, mit welcher dieser den Grafen Czernin der Lüge geziehen hatte, wird dem nunmehr vorliegenden Communiqué des französischen Ministerpräsidenten vom 6. d. Mts. mit Befriedigung das Zugehörigkeits entnommen, daß zwischen den beiden Vertrauensmännern der Regierungen Oesterreich-Ungarns und Frankreichs Besprechungen über die Friedensfrage stattgefunden haben. Die von Herrn Clemenceau gegebene Darstellung der Einleitung und des Verlaufes dieser Verhandlungen ebenso wie die von Herrn Poincaré in der „Humanité“ über den gleichen Gegenstand veröffentlichte Erklärung weichen aber in vielen und wesentlichen Punkten ab von den Tatsachen ab, daß eine eingehende Nichtigstellung des französischen Communiqués notwendig erscheint.

Im Juli 1917 wurde Graf Revertera von einer neutralen Mittelsperson im Namen der französischen Regierung aufgefordert, mitzutreten, ob er in der Lage wäre, Eröffnungen dieser Regierung an jene Oesterreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Revertera diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, traf am 7. August 1917 im Auftrage des damaligen französischen Kriegsministers Poincaré und mit Genehmigung des damaligen französischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Graf Armand bei dem mit ihm weitläufig verwandten Grafen Revertera in Freiburg ein.

Graf Armand richtete nun an den Grafen Revertera die Anfrage, ob mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn Besprechungen möglich wären. Die Initiative zu dieser Anknüpfung ist also von französischer Seite ausgegangen.

Von dieser im Auftrage der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Revertera dem 1. und 2. Minister des Reiches Mitteilung erteilt, welcher hierauf den Grafen Revertera ersuchte, die Besprechungen mit dem französischen Vertrauensmann aufzunehmen und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundlagen für die

Vorbereitung eines allgemeinen Friedens geschaffen werden könnten. Graf Revertera trat sodann am 22.

und 23. August in Besprechungen mit dem Grafen Armand ein, die jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen diese Verhandlungen ab.

Wenn Herr Clemenceau behauptet, daß bei seinem Amtsantritt Besprechungen zwischen dem Grafen Revertera und dem Grafen Armand im Gange gewesen seien, so ist dies unrichtig. Erst im Januar 1918 nahm Graf Armand, diesmal im Auftrage Herrn Clemenceaus, mit dem Grafen Revertera neuerlich Kontakt. Der im August 1917 abgerissene Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Januar 1918 wieder aufgenommen worden. Aus dieser neuerlichen Fühlungnahme ergaben sich dann die im amtlichen Communiqué vom 4. April 1918 mitgeteilten Besprechungen.

Nichtig ist, daß Graf Revertera dem Grafen Armand bei diesem Anlaß am 23. 2. 1918 eine Aufzeichnung übergab, von welcher Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitiert und die bestätigt, daß Graf Revertera bei den im August 1917 stattgehabten Besprechungen mit dem Grafen Armand den Auftrag hatte, zu konstatieren, ob von der französischen Regierung Vorschläge zu erlangen seien, welche an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen Frieden bilden würden und die Oesterreich-Ungarn seinen Verbündeten zur Kenntnis bringen könnte.

Es entspricht somit durchaus den Tatsachen, wenn Graf Czernin in seiner Rede am 2. 4. laufenden Jahres erklärt hat, „Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis“. Der gegen den Grafen Czernin von Herrn Clemenceau erhobene Vorwurf der Lüge ist demnach auch in jener Einschränkung, welche das vorliegende Communiqué der französischen Regierung vornimmt, nicht aufrechtzuerhalten.

Von „Witten um einen angeblichen Separatfrieden“, mit welchem Oesterreich-Ungarn die Regierungen in Rom, Washington und London erwidert habe, ist der österreichisch-ungarischen Regierung nichts bekannt. Nichtig ist dagegen, daß in der Schweiz zwischen dem Botschafter Graf Mensdorff und dem General Smuts eine von der englischen Regierung im Unterhaus zugegebene Unterredung stattgefunden hat, die aber nicht einige Minuten, sondern in mehreren Zusammenkünften einige Stunden dauerte. Wenn Herr Clemenceau den 2. u. 1. Minister des Reiches fragt, ob er sich erinnert, daß „zwei Monate vor der Unternehmung Reverteras — also vor etwa Jahresfrist — ein Versuch der gleichen Art durch eine im Rang weit über ihm stehende Persönlichkeit“ gemacht worden sei, so nimmt Graf Czernin seinen Anstand, dies zu bejahen, wobei der Vollständigkeit und der vollen Korrektheit halber noch beizufügen ist, daß dieser Versuch gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt hat. Soweit die Feststellung der Tatsachen.

Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Czernin seinerseits keinen Grund sehen werde, es abzuleugnen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergriffen hätte, da er — im Gegensatz zu Herrn Clemenceau — glaubt, daß es kein Vorwurf für eine Regierung sein kann, Versuche zur Herbeiführung eines alle Völker von den Schrecknissen des gewaltigen Krieges befreienden ehrenvollen Friedens zu unternehmen.

Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Verhandlungen des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das Wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Westoffensive angeregt, sondern wer sie geschlossen hat, und das hat Herr Clemenceau bisher nicht geleugnet, daß er sich geweigert hat, auf der Basis des Verzichts auf einen Rückverweis Elß-Lothringens in Verhandlungen einzutreten.

## Eine Rede des Reichskanzlers

ist nach der „Germania“, die sich über die Absichten des Kanzlers wiederholt als gut unterrichtet gezeigt hat, beim Wiederzusammentritt des Reichstags zu erwarten. Graf Hertling, so berichtet sie, werde über die politische Lage sprechen. Voraussetzlich werde bis dahin der Friedensvertrag mit Rumänien unterzeichnet sein, so daß Graf Hertling auch über unsere neuen Beziehungen zu Rumänien sprechen könne, und weiter werde der Kanzler sich mit den in der jüngsten Rede Czernins aufgeworfenen Fragen befassen.

## Die Affäre Lichnowsky.

### Ein Protest des Fürsten.

Stockholm, 6. April. Stockholmer Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung des Fürsten Lichnowsky, in der dieser gegen den Abdruck seiner Broschüre in der jungsozialistischen Zeitung „Politiken“ protestiert.

## Die Reichstagsersatzwahl in Zwickau.

### Aufstellung des sozialdemokratischen Kandidaten.

Zwickau, 7. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In der heute in Zwickau für den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis abgehaltenen Kreisgeneralsammlung, in der Genosse Dr. Gradnauer-Dresden über die politische Lage und die Stellung der Partei sprach und mit seinen Ausführungen starken Beifall der Versammelten erzielte, wurde als Kandidat für die am 18. Mai stattfindende Reichstagsersatzwahl Bezirkssekretär Genosse Richard Meier-Zwickau aufgestellt. Die Stimmung der Versammlung war durchaus zuverlässig.

## Letzte Nachrichten.

### Russische Note an die Ukraine.

Moskau, 4. April. (Nachricht der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Auswurf für die auswärtigen Angelegenheiten übermittelte am 3. April dem Ministerialrat der ukrainischen Volksrepublik in Kiew folgende Note: In Beantwortung des Punktspruchs vom 2. April, der den Vorschlag des Ministerialrats der Volksrepublik enthält, Frieden über Verhandlungen einzuleiten, schlägt die Regierung der russischen Republik, da sie durch das Ultimatum vom 21. Februar und durch den Vertrag von Brest gezwungen sei, einen Frieden mit dem Ministerialrat der ukrainischen Volksrepublik zu schließen, als Verhandlungsort die Stadt Smolensk vor. Wir bringen als Verhandlungsbeginn den 6. April laufenden Jahres in Vorschlag. Was den angebl. zwischen den feindlichen Völkern geführten Krieg anbetrifft, so lehnt das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik nachdrücklich diese Bezeichnung des blutigen Kampfes, der sich in der Ukraine entwickelt, ab. Die Sowjetregierung in Rußland führt nicht Krieg gegen die Volksrepublik der Ukraine. Der gegenwärtige Kampf spielt sich zwischen zwei Parteien des ukrainischen Volkes ab und es kann sich nur um die normen Sympathie handeln, welche die arbeitenden Massen Rußlands in diesen trübsamen Tagen, und trübsam nicht für das ukrainische Volk allein, den Arbeitern und Bauern der Ukraine entgegenbringt. Das Kommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten, Moskwa.

## Ein Wort an die Arbeiterkern!

Die Zeit der Schulentlassung ist vorüber. Wieder sind Tausende von Arbeiterkindern in das Erwerbsleben eingetreten. Eine neue Welt tut sich vor ihnen auf — eine Welt harter Arbeit und ernster Pflichten. In dieser Zeit bedürfen die Schulentlassenen ganz besonders des Rates und der Freundschaft, der verständnisvollen Förderung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. In den schönsten Jugendjahren wird der Grund gelegt für die Welt- und Lebensanschauung des erwachsenen Menschen; die in diesen Jahren empfangenen Eindrücke wirken nachhaltig fort durch das ganze Leben. Darum muß es die selbstverständliche Pflicht aller Arbeiterkern sein, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf die freie Jugendbewegung und ihre Einrichtungen aufmerksam zu machen.

Die freie Jugendbewegung will die Jugend in den Stand setzen, an den großen Aufgaben, die sich die organisierte Arbeiterklasse gestellt hat, mitzuwirken. Sie will aber auch, daß ihre Anhänger Freude an der Arbeit und am Beruf, am Lohen und der Natur haben. Zu diesem Zwecke tritt sie ein für den Schutz der Jugend gegen die Übergriffe der Lehrherren und Unternehmer. Durch anregende und interessante Veranstaltungen, Vortrags- und Diskutierabende, gesellige Zusammenkünfte, frische Wanderungen und Spiele im Freien sucht sie die geistige und körperliche Entwicklung der Jugend zu fördern und ihnen willkommene Gelegenheiten zu bieten, ihre freie Zeit in wertvoller und nützlicher Weise auszufüllen.

Unsere Jugendheim e, die größtenteils durch die Opferwilligkeit der erwachsenen Arbeiterschaft unterhalten werden, bieten allen Jugendlichen Gelegenheit zum freundschaftlichen Umgang mit gleichgesinnten Alterskameraden und Kameradinnen. Der jugendliche Besucher findet hier geistige Anregung und Erholung, Bücher und Schriften, Gelegenheit zu Studium und Kunst. Hier pulst jugendliches Leben und Treiben: es ist so recht die Welt, in der die Jugend geistig und moralisch gedeihen kann.

Vor allem aber sei aufmerksam gemacht auf unsere vortreffliche Jugendzeitung, die „Arbeiter-Jugend“. Sie enthält interessante Aufsätze über alle Gebiete des Wissens und der Kunst, Reisebeschreibungen, Gedichte und Erzählungen, gute Abbildungen vervollständigen den Inhalt der Zeitung. Die soeben erschienene Nr. 7 ist als besondere Agitationsnummer für die schulentlassene Jugend ausgestattet. Allen Eltern und Erziehern bietet sich dadurch Gelegenheit, sich selbst von dem großen erzieherischen Werte unseres Jugendorgans zu überzeugen. Eine Probenummer der „Arbeiter-Jugend“ ist in unseren Jugendheimen, Parteibuchhandlungen usw. erhältlich.

Die bürgerlichen Jugendvereine bemühen sich gerade zur Zeit der Schulentlassung immer besonders eifrig um die Jugend, dem gilt es entgegenzuwirken, und dafür zu sorgen, daß der freien Jugendbewegung neue Anhänger, unserer Jugendzeitung neue Leser zugeführt werden!

## Schriftsteller und Herrenhaus.

Die am gestrigen Sonntag in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Schreiberbundes Deutscher Schriftsteller beschäftigte sich unter anderem mit der Frage der Vertretung des Schriftstellerberufes im preussischen Herrenhaus.

Der erste Referent, Professor Dr. v. Biese-Köln, bezeichnete den wahren Literaten als einen Anwalt der Menschheit, der über den Parteien stehe, sich nicht zum Werkzeug der Politik machen lasse und sich dem Staat nicht dienstbar machen werde. Der wahre Literat strebe weder nach Macht noch Schmeichelei er der Macht. Er wisse, daß der Staat dem Menschen nie ganz gerecht werden könne.

Der zweite Referent, Robert Dreuer-Berlin, legte eine Vertretung der Schriftsteller im Herrenhaus vor seine wesentliche Bedeutung bei, da sie nur eine geringe Wirkung ausüben könne, er meinte aber, daß die Schriftsteller auf eine Vertretung ihres Berufes nicht verzichten wollen. Es genügt ihnen nicht, daß unter den durch königlichen Verträgen in das Herrenhaus zu beratenden Personen vielleicht Vertreter der Schriftsteller sein könnten, sondern sie wollen gleich anderen Berufsgruppen das Vertretungsrecht auf Grund der Präsentation haben. Wie der Referent ausführte, hat die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses die Gesetzesvorlage dahin abgeändert, daß sie der darstellenden und bildenden Kunst, dem Schrifttum, dem Schrifttum und der Presse zusammen drei Vertreter auf Grund der Präsentation zubilligte. Diese Zahl der Vertreter ist zu gering. Jede der genannten Gruppen muß ihre besondere Vertretung haben. So die Berufsgruppe Dichtung und Schrifttum, die aus wirtschaftlichen Gründen von der Gruppe „Presse“ zu trennen ist. Um einen Präsentationskörper zu schaffen, hat sich der Schreiberbund mit allen in Frage kommenden deutschen Schriftstellervereinigungen in Verbindung gesetzt und ein Kartell gebildet, dem das Präsentationsrecht ebenbürtig gegeben werden könnte, wie es der Industrieverbund für die Vertretung der Industrie bereits erhalten hat.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche die Vertretung der Berufsvertretung zur Schaffung einer Berufsvertretung billigt, der das Recht zur Präsentation von Vertretern im preussischen Herrenhaus und den Ständekammern anderer Bundesstaaten übertragen werden könne.

Bei einem anderen Punkt der Tagesordnung wurde die wirtschaftliche Lage der Schriftsteller als eine äußerst unangünstige, ja drückende geschildert. Nur wenige fernortende Schriftsteller könnten über ein gutes Einkommen verfügen. Die große Masse der Berufsangehörigen sei durch den Krieg in die bitterste Not geraten. Es gebe Verleger, welche sich die Rolle der Schriftsteller zunutze machen. Ein Zeitungsverleger, ein dreizehntägiger Millionär, nähme Romane zum Erstdruck überhaupt nicht an und zahle für den Nachdruck eines Romans im Hochdruck 200 M. Von anderer Seite wurde mitgeteilt, daß Pflügerblätter, die jetzt reichenden Absatz finden, dem Verfasser mit nur 150 M. honoriert werden. Die Papiernot habe die ohnehin traurige Lage der Schriftsteller noch verschlimmert. Ein Penzlonkonzepteur aus Dresden sagte: Oft laufen bei uns dringende Bitten von Schriftstellern ein, daß wir doch wieder etwas von ihnen aufnehmen möchten, da sie sich in wirtschaftlicher Not befinden. Wir können solchen Bitten leider nicht Folge geben, weil den Zeitungen das nötige Papier fehlt. An anderen Stellen wird dagegen noch jetzt die größte Verschwendung mit Papier getrieben. Ich habe in 14 Tagen von Banken und Lebensversicherungsinstituten 17 Aufforderungen zur Zeichnung von Kriegsanleihe bekommen. Bei diesen Aufforderungen hat man einen geradezu verschwenderischen Papierverbrauch betrieben. Auch das ist eine offensichtliche Verschwendung, wenn solche Aufforderungen Leuten ins Haus geschickt werden, von denen doch jeder wissen könnte, daß sie trotz ihrer patriotischen Gesinnung keinen Pfennig für Kriegsanleihe übrig haben. Anstatt für solche Zwecke Papier ganz nutzlos zu verschwenden, sollte man den Zeitungen etwas mehr Papier zuweisen, damit sie in die Lage kommen, die Arbeiten milderer Schriftsteller aufzunehmen. Der Beruf der freien Schriftsteller



wird immer mehr proletarisiert. Trotzdem besteht die Gefahr, daß ihm nach dem Krieg eine Menge von Leuten zufließen, die in anderen Berufen ihre Existenz verloren haben.

### Die Geächteten!

Wird der Krieg auch für die Stellung der Gesellschaft zu den Unheflichen das bringen, was man als „Neuorientierung“ bezeichnet? Was alle Aufklärungsarbeit bisher nicht vermochte, kann jetzt vielleicht der Menschenmangel bewirken, den dieser opferreiche Krieg hinterläßt. Weil mehr Nachwuchs nötig ist und jeder Nachwuchs willkommen sein muß, wird man das unhefliche Kind anders als sonst einschätzen — und hoffentlich auch die ledige Mutter.

Die zum Schutz der ledigen Mütter und ihrer Kinder wirkenden Vereine bemühen sich, die günstigere Stimmung der Kriegszeit auszunutzen und doppelt eifrig für die Anerkennung des Menschenrechtes ihrer Schützlinge zu werben. Am gestrigen Sonntag tat das der „Bund für Mütterchutz“ mit einer Veranstaltung, bei der in einem Vortrag von Frau Gertrud David die Arbeit des Bundes geschildert und auch der Film als Werbemittel verwendet wurde. „Die Geächteten“ ist der von Frau Gertrud David verfasste Film benannt, der in Szenen von starker dramatischer Wirkung das nur zu oft recht trübe Schicksal lediger Mütter und ihrer Kinder vor Augen führt und auf die vom Bund in seinem Mütterheim gebotene Zuflucht und Hilfe hinweist.

Die Vortragende sprach in warmherzigen Worten von dem schweren Leidensweg, den diese Bedauernswerten meist zu gehen haben, und wandte sich scharf gegen die herzlose Rechnung der unglücklichen Opfer eines gedankenlosen Vorurteils. Sie schloß mit der Mahnung, jeder möge dazu mitwirken, daß aus den Geächteten einmal Geachtete werden.

### Ausgabe der Milchkarten für Groß-Berlin.

Die Vollmilchkarten kommen in den nächsten Tagen in den zur Fettstelle Groß-Berlin (Milch) gehörenden Gemeinden zur Ausgabe. Die Inhaber von Vollmilchkarten haben die Ration bis 17. April einschließlich den Kleinbäckern vorzulegen. An den zur Ausgabe gelangenden Milchkarten ändert sich nichts; den Kindern, die noch dem 1. April 1917 geboren sind, ist ein Vorzugrecht derart eingeräumt, daß bis zum 14. April dieses Jahres einschließlich nur Anmeldungen auf diese Karten zulässig sind. Nach Ablauf dieser Anmeldefrist haben sich die übrigen Milchberechtigten in der Zeit vom 15. bis zum 17. April anzumelden. Die Milchkarten dürfen von den Händlern nicht in Gewahrsam genommen werden, sondern verbleiben in Händen der Bezugsberechtigten. In Berlin sind die Vollmilchkarten für Mai 1918 in der Zeit vom Mittwoch, den 10., bis Freitag, den 12. April, einschließlich von den Brotkommissionen abzuholen. Die Karten für Kranke werden wie bisher von der Zentralfstelle für Krankenernährung ausgegeben.

### Auskünfte über vermählte Heeresangehörige.

In letzter Zeit bieten sich verschiedentlich gewerbliche Auskunfteien zur Ermittlung vermählter Heeresangehöriger an. Vor der Zuannebnahme derartiger Unternehmungen zu Nachforschungen nach Vermählten muß dringend gewarnt werden. Auskunft über den Verbleib von Militärpersonen erteilt, soweit es sich um das preussische Kontingent handelt, das Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, für die Kontingente von Bayern, Sachsen und Württemberg die Nachweisebureaus in München, Dresden und Stuttgart. Ist durch diese amtlichen Stellen keine Auskunft zu erlangen, so wende man sich an den zuständigen Verein des deutschen Roten Kreuzes, das über eine umfassende Organisation zur Ermittlung Vermählter verfügt und mit allen in Betracht kommenden ausländischen Stellen in Verbindung steht. (Welcher Verein im Einzelfalle zuständig ist, ergeben die auf den Vorkämpfern aushängenden Merkblätter über den Kriegsgefangenen-Postverkehr.) Privatpersonen und gewerbliche Unternehmungen sind nach den bestehenden Vorschriften überhaupt nicht in der Lage, unmittelbare Anfragen an das Ausland zu richten, sie müssen sich daher stets an die amtlichen deutschen Stellen oder das deutsche Rote Kreuz wenden. Die Benutzung derartiger Mittelperpersonen stellt also nur eine unnütze Geldausgabe dar. Alle amtlichen Stellen und das Rote Kreuz erteilen unentgeltlich Auskunft und erheben auch für Anfragen nach dem Auslande, Ermittlungen bei gefangenen Kameraden usw. keine Gebühren.

### Betrügereien und Fälschungen bei der Fettstelle Groß-Berlin

Lagen einer Anklagesache zugrunde, welche das Schöffengericht Berlin-Mitte bestrafte. Angeklagt wegen Urkundenfälschung und Betruges war die Kontoristin Elise Müller geb. Hillich. — Die Angeklagte war in dem Bureau der Fettstelle Groß-Berlin als Kontoristin angestellt gewesen, und zwar in einer Abteilung, in welcher die Bezugsscheine über Margarine für die großen Werke der Rüstungsindustrie bzw. deren Arbeiter ausgefertigt wurden. Diese Scheine wurden von dem Vorsteher der betreffenden Abteilung mit seinem Namensstempel versehen, vielfach aber auch eigenhändig unterzeichnet. Um sich in den Besitz von größeren Mengen Speisefett setzen zu können, trug die Angeklagte nun in die Listen mehrere Namen fingierter Firmen ein und meldete diese bei den zuständigen Buttergeschäften an. Wie die Anklage anzeigt, wurde die auf diese Weise widerrechtlich erworbene Fettmenge von mehreren Kilo dann durch Angehörige der Angeklagten abgeholt. Dieser eigenartige Betrieb dauerte längere Zeit, bis endlich durch einen Zufall die Sache zur Entdeckung kam. — Das Gericht ging von der Ansicht aus, daß durch derartige unlautere Manipulationen die allgemeine Lebensmittelversorgung stark gefährdet werde; wie sich ergeben habe, hätten andere Angestellte durch dieses Beispiel sich ebenfalls verleiten lassen, ähnliche Betrügereien zu begehen. Gegen derartige Schiebung mit Lebensmitteln oder Lebensmittelkarten müsse mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden. Das Urteil des Gerichts lautete deshalb auf 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Der Mord in der Piesenthaler Forst. Wie schon bekannt ist, wurde am Freitag am sogenannten Jahnhammer in der Piesenthaler Forst die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden, die

drei Schußwunden aufwies. Der Tote lag unweit des vom Cristeil Heegermühle-Dt nach Spedthausen führenden sogenannten schwarzen Weges. Einige in der Tasche des Toten vorgefundene polnische Zeitungen deuten darauf hin, daß der Ermordete aus Polen stammt, doch sind sonst keinerlei Ausweis-papiere gefunden worden. Alle Anzeichen deuten aber auf eine Verabredung der Leiche hin. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab Verblutung durch Schuß in die Halsschlagader; die Verletzungen stammen zweifellos von dritter Hand. Bekleidet war der Tote mit dunkelgrüner Gärtelekappe, hellgestreifter Hose, blauem Sweater, weissem Tricothemd, ebensolchen Unterhosen und schwarzen Schnürstiefeln. In einer Tasche wurde eine Reichsmarke der Berliner Volksküchen mit der Nummer 5 gefunden. Es sind in der Angelegenheit bereits einige Verhaftungen vorgenommen worden, so daß es gelingen dürfte, den Täter zu ermitteln.

Ein führerloses Fahrzeug — ein Gespann mit zwei Pferden — wurde vorgestern abend 10 Uhr in der Friedenstraße von der Firma Paul Kosterlich u. Co., Schöneberger Straße 25, aufgefunden. Auf dem Fahrzeug befanden sich 6 Sachkuder zu je 2 Zentner und einige Kisten Radeln. Noch in derselben Nacht konnte sich der Besitzer das Fahrzeug vom Polizeirevier W, Fruchtstraße, abholen lassen.

Wilmersdorf. Die Ausgabe der Zusatz-Kuder-Faxten für Kinder im 1. bis 7. Lebensjahre erfolgt in Berlin-Wilmersdorf am 8. und 9. April dieses Jahres zwischen 9 und 2 Uhr durch die Brotkommissionen an die beteiligten Haushaltungsvorstände oder deren Vertreter (nicht Kinder) gegen Vorlegung geeigneter Urkunden (Geburts-, Tauf-, Impfschein, nicht auch polizeiliche Anmeldung der Kinder).

Radrennen in Treptow. Das gestrige Kennprogramm umfaßte zwei Dauerrennen hinter Motoren; ein Radschach und ein großes und kleines Vorgabefahren für Flieger. In den Dauerrennen war wieder Bauer der Held des Tages; er gewann beide Rennen und verbesserte zudem im 30-Kilometerrennen sämtliche Treptower Bahnrekorde. Die Fliegerrennen zeitigten durchweg Ueberraschungserfolge, weil die besseren Fahrer die großen Vorgaben der schwächeren Fahrer nicht aufzuholen vermochten.

Resultate. 30-Kilometerrennen: 1. Bauer 25 Min. 30 Sek., 2. Pawle 140, 3. Kettelbed (Radschach) 2760, 4. Biewerall (Radschach) 3390 Meter zurück. — Radschach, 900 Meter: 1. Pawlolet 1 Min. 21 Sek., 2. Freiwald, 3. Reinard, 4. Schulz. — Vorgabefahren, 8 Bahnrunden: 1. Samall 2 (250) 3 Min. 10 Sek., 2. Dolata (250), 3. Pötter (220), 4. Kalmukte (250), 5. Schrage (10 Meter Vorgabe). — Kurzes Vorgabefahren, 4 Bahnrunden: 1. Tennigkeit (170) 1 Min. 32 Sek., 2. Schulz (60), 3. Schlotte (100), 4. Stegmann (40 Meter Vorgabe). — 50-Kilometerrennen: 1. Bauer 43 Min. 30 Sek., 2. Kettelbed 20, 3. Pawle 140, 4. Biewerall 260 Meter zurück.

Weiterbericht bis Dienstag mittag. Mild und zeitweise heiter, jedoch vorwiegend wolfig, mit leichten Regenfällen, streichweise Gewitter.

Verantwortlich für Politik: Dr. Fr. Diederich, Berlin-Friedenau, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Rentier; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

# Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch Wanzentod Pfeifferol in Flaschen zu 4,50 M., 3,— M., 1,75 M. und 1,— M. und Mottentod Pfeifferol (50 Pf.) überall zu haben. Herr Paul Rades, Drogerie, Turmstraße 48, schreibt: „Ihr Wanzentod Pfeifferol ist vorzüglich, ein Kunde empfiehlt Ihr Präparat immer dem anderen“.

Kopf- und Haartwasser Pfeifferol gegen Ungeziefer für Kinder, Flasche 2,50 M., 1,50 M. u. 75 Pf. Parafin-Einiment Pfeifferol gegen Ungeziefer, Flasche 2,50 M. und 1,50 M. Tricriol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, Dose 1,25 M. und 1,— M. Kinderpuder Pfeifferol, helles Einströmmitel für Kinder. Toilette-Haartwasser Pfeifferol gegen Kopfschuppen und Schuppen, ein ideales Haarpflegemittel, Flasche 2,50 M. Apotheker Otto Pfeiffer & Plesler, A 65, Schulstraße 17. Lieferanten der Deutschen Armee in Fußpflege, Ungeziefer- und Frostmitteln.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin

**Todesanzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter  
**Erich Nather**  
am 5. d. M. im Refektorium Mariendorfer gestorben ist. Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Jakobikirchhofes in Reinickendorf, Bernauerstraße, aus statt. Nege Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung

**Sozialdemokrat. Verein Berlin IV. (S. P. D.)**  
Auf dem Schlachtfelde gefallen ist unser treues Mitglied, der Wobelpolsterer  
**Emil Zernicke**  
Rustauerstr. 6.  
Ehre seinem Andenken! Der Vorstand.

**Führer**  
durch das preussische Eintommensenergesetz  
35. bis 40. Tausend  
Mit 19 Formularen für Eingaben und Reklamations, sowie einem ausführlichen Catalog  
**Preis 60 Pf.**  
Zu haben in allen Vorwärts-Ausgabestellen und in der  
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

**Für Stotterer empfohlen!**  
**Verhütung u. Heilung des Stotterns.**  
Einem, der selbst gequält ist, schließt seine Erfahrungen die Erläuterung über Stimm-, Sprache- und Sprachstörungen, und 5 Abbildungen erläutern die Darlegungen. Gegen Einsendung von 6 Pfennig zu beziehen.  
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW 68, Lindenstr. 3, und in allen Ausgabestellen des Vorwärts

## Bekanntmachung! Vollmilch.

Die Vollmilchkarten für Mai 1918 kommen in den zur Fettstelle Groß-Berlin (Milch) gehörenden Gemeinden in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Inhaber von Vollmilchkarten haben die Ration bis 17. April 1918 einschließlich dem Kleinbäckern vorzulegen.

- Die zu verarbeitende Milchmenge ist nur noch auf den Krankenkarten und Sondermilchkarten, dagegen nicht mehr auf den Rationenkarten ausgedruckt. Welche Milchmengen auf die Rationenkarten im Mai verabfolgt werden wird, wird später noch besonders bekanntgegeben werden.
- Es gelangen für Mai zur Ausgabe:
- a) für die nach dem 1. April 1917 geborenen Kinder rote mit einem Kreis und mit dem Buchstaben „A“ gekennzeichnete Milchkarten,
  - b) für die in der Zeit vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1917 geborenen Kinder grüne mit dem Buchstaben „All“ gekennzeichnete Milchkarten,
  - c) für die in der Zeit vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1916 geborenen Kinder blaue mit dem Buchstaben „B“ gekennzeichnete Milchkarten,
  - d) für die in der Zeit vom 1. April 1912 bis zum 31. März 1914 geborenen Kinder braune mit dem Buchstaben „C“ gekennzeichnete Milchkarten.

Den roten Karten, die mit einem Kreis und mit dem Buchstaben „A“ gekennzeichnet sind, ist ein Vorzugrecht bei der Anmeldefrist eingeräumt, daß bis zum 14. April d. J. einschließlich nur Anmeldungen auf diese Karten zulässig sind. Die Verkäufer von Milch dürfen daher bis zum 14. April d. J. einschließlich nur die mit einem roten Kreis gekennzeichneten Karten annehmen, und zwar haben sie die Karten anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob die Milch bisher von ihnen bezogen worden ist oder nicht.

Nach Ablauf dieser Anmeldefrist haben sich die übrigen Milchberechtigten in der Zeit vom 15. bis zum 17. April anzumelden.

Der Milchhändler hat die Kontrollabschnitte abzuschneiden, den einen (links unten) dem einen (rechts unten) sendet er wie bisher der Fettstelle Groß-Berlin (Milch) ein.

Die Milchhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Kontrollabschnitte bis zum 21. April 1918 bei der Fettstelle Groß-Berlin (Milch), Poststr. 6, Abteilung Kleinbäckern eingegangen sein müssen.

Die Milchkarten dürfen von den Händlern nicht in Gewahrsam genommen werden, sondern verbleiben in Händen der Bezugsberechtigten. Die Milchkarten sind täglich vorzulegen; täglich hat der Händler den gälligen Tagesabschnitt abzutrennen und an sich zu nehmen.

Berlin, den 5. April 1918.

### Fettstelle Groß-Berlin (Milch).

Die Vollmilchkarten für Mai 1918 sind in Berlin in der Zeit vom Mittwoch, den 10., bis Freitag, den 12. April 1918 einschließlich von den Brotkommissionen abzuholen. Be-willigte Karten für Kranke werden wie bisher von der Zentralfstelle für Krankenernährung ausgegeben. Soweit sie sich bis zu den vorstehend festgesetzten Anmeldefristen bereits in den Händen der Empfänger befinden, ist die Anmeldung ebenfalls innerhalb der Frist zu bewirken. Die nach Ablauf der Frist überfandten Karten tragen den Stempel „Nachanmeldung“ und können jederzeit angemeldet werden. Den am 1. April 1914 und später geborenen Kindern werden wieder Rationenkarten und zwar je 1 Pfund gemährt. Die Ausfertigung der Bezugsscheine erfolgt zusammen mit der Ausgabe der Milchkarten.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt. Tgb. I. Nr. 1704 F. Mi.

**Admiralspalast.**  
Novität  
Die Prinzessin von Tragant  
Sajdah DeutscheTänze  
7<sup>Uhr</sup>, Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.



**Kastenwagen**  
und alle anderen Transportgeräte liefert billigst Groß-Vorrat  
G. Wagner, Cöpenick-Str. 71

### Spezial-Arzt

Dr. med. Hasché,  
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn.  
Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, spez.: chron. Hämorrhoiden, Kitzel, Bluten, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Wäg. Breite. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5-8. Sonnt. 11-1.

### Spezialarzt

Dr. med. Laabs  
bes. hässl. gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Horn-, Frauenleiden, Schwäche, Exproblelle Methoden. Harn- und Blutuntersuchung. Bahnhof Königsstr. 34/36. Alexanderpl. Str. 10-11 u. 5-8. Sonnt. 10-1

### Spezialarzt

Dr. med. Wockensuß  
Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 6-8  
für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

### Tätowierungen,

Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung. Tüteox M. 12,00. Apoth. Lauensteins Verord., Spremborg L. 44.

# Austrägerinnen für den „Vorwärts“

werden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Lindenstraße 3 — Lausitzer Platz 14-15 — Markusstraße 36 — Petersburger Platz 4 — Greifenhagener Straße 22.  
Charlottenburg: Sosaheimer Str. 1. | Steglitz: Bernsee, Mommsenstraße 59.  
Schöneberg: Meiningen Straße 9. | Lichtenberg: Wartenberg Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.  
Meldezeit von 11 bis 1<sup>Uhr</sup>, Uhr und 4<sup>Uhr</sup>, bis 7 Uhr.

Lehrmädchen für Kantor und Lager verlangt.  
Georg Berliner, Gardinen in groß. Paulstr. 34. 39/18

Ein gutes Buch für jedermann!



### Berlinerhumor Unterm Brennglas

Berliner politische Satire von  
Adolf Glashrenner  
Ausgewählt u. eingeleitet von Dr. Fr. Diederich  
Mit 117 Bildern  
Broch. 3,50 M., geb. 5,— M.  
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW 68, Lindenstr. 3 und in allen Ausgabestellen des Vorwärts

**Zähne m. echt. Friedenskaufschuk 3,50 M.**  
5 Jahre Garantie. Zahnziehen m. Betäubung bei Bestellung u. Befissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Bezgl. Zähne ohne Zahnpraxis Halvani, Danziger Straße 1 Gammelnbl.

### Kräftige Lagerarbeiter

werden für unser Stahlager zum baldigen Eintritt gesucht. Meldungen bei 1112

### Bismarckhütte, Geschäftsstelle Berlin, Schicklerstr. 6, Hof links.

### Buchhandlung Vorwärts Berlin SW 68

### Aus Tag und Tiefe

Gedichte v. Ludwig Jessen  
Preis Mk. 1,50

### Lombard-Haus

H. Graff, Leipzigerstr. 75 II  
Volle normale Beleuchtung Diskretion, Realität, Gelegenheitsk., Uhren, Brillanten, Schmucksachen  
10-50%, unt. Ladenpr.

### Tüchtige Fallhammerschmiede

sofort gesucht. 1092  
Predew Quack & Bungez, Berlin-Sirchowstr.

### Automaten-Einrichter, Revolver-Einrichter, Betriebs-Schlosser

stellen ein 392  
Spezialkonstruktionen Steglitz, Siebelsstr. 37/39.

### Die Sozialdemokratie im Weltkrieg.

Von Dr. Ed. David, M. d. R.  
Aus dem Inhalt: Unsere Erfahrungen im Weltkrieg und ihre Veranschaulichung durch die sozialdemokratische Volkswirtschaft. Was wir immer bereit haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Politik und Theorie. Nation und Internationale.  
Preis 2 M. Porto 20 Pf.  
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW 68, Lindenstr. 3 und in allen Ausgabestellen des Vorwärts